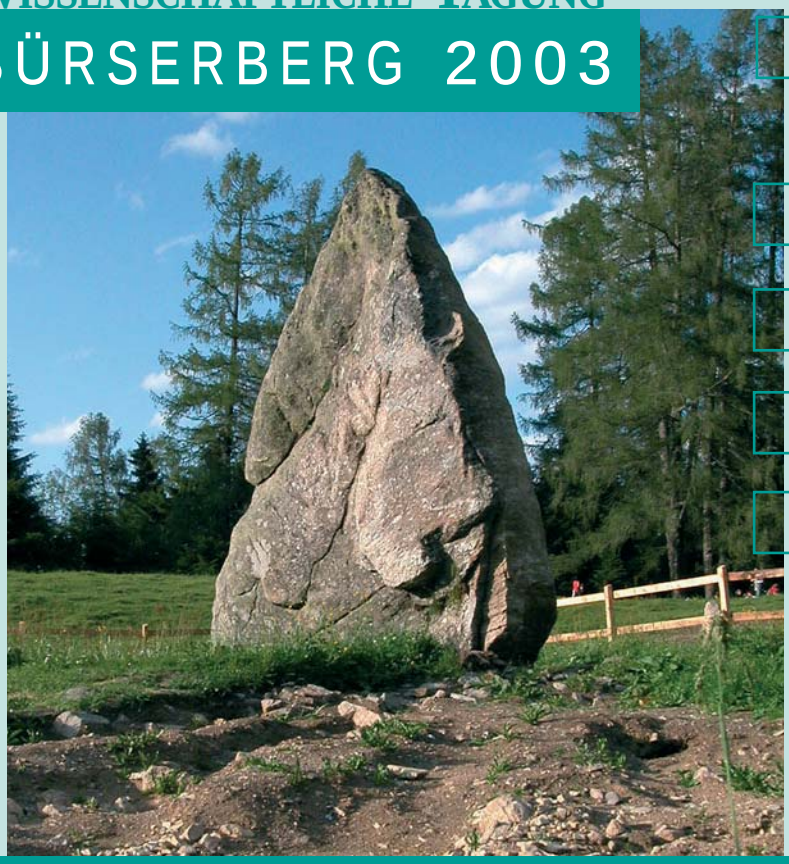
WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG

BÜRSERBERG 2003



Die Entdeckung der Steinanlagen auf der Tschengla
Gerhard Pirchl

Steinkreise und Astronomie
Dr. Martin Kerner

Mythen, Fakten rund um Kultsteine
Dr. Kurt Derungs

Geheimnis von Kultstätten
Prof. Dr. DI Jörg Purner

Messmethoden ermöglichen einen anderen Zugang
Hermann Jell

Kalender, Kultstätte, Kraftplätze

die Bedeutung der Steinformationen in Bürserberg

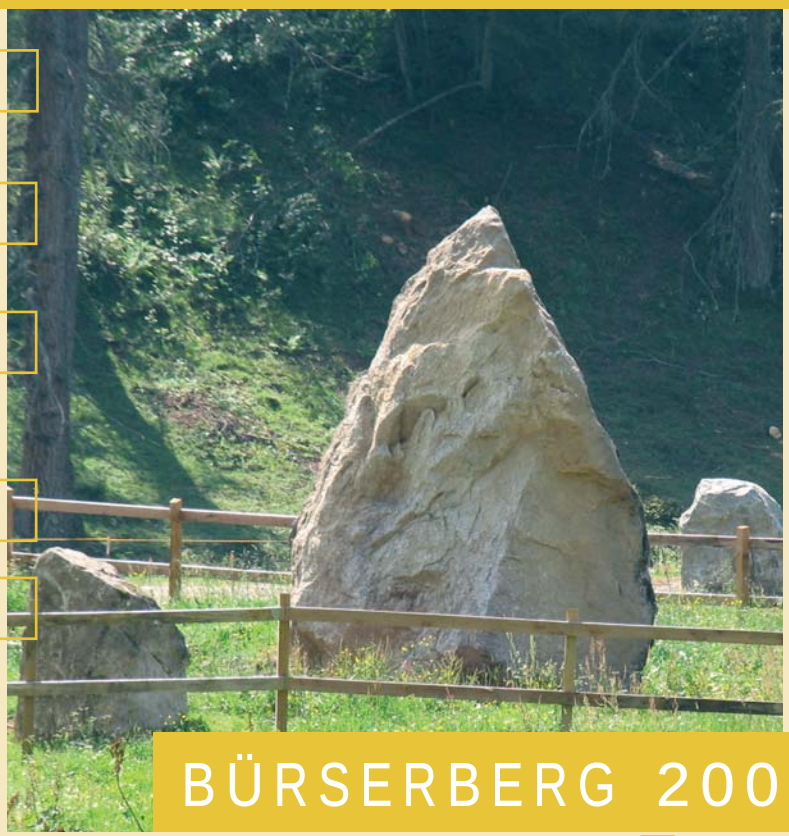
Ein ganz neues Kapitel europäischer Urgeschichte
DI Wolfgang Tross

Astronomisches Wissen in Steinkreisen verewigt?
Mag. Dr. Robert Seeberger

Die Steinsetzungen in Bürserberg sind unter der historischen Entwicklung in Mitteleuropa zu betrachten
Dr. Martin Kerner

Geheimnisse des Bürserberges
DI Horst Grünenfelder

Longitudinalwellen, ein physikalischer Ansatz zur Erklärung von Kraftfeldern
Prof. Dr. Konstantin Meyl



BÜRSERBERG 2004

WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG

Magazin der jährlich stattfindenden Wissenschaftlichen Tagung zum Thema “Kraftplätze” in Bürserberg Ausgabe 03/04.

Prof. Dr. Konstantin Meyl

Longitudinalwellen, ein physikalischer Ansatz zur Erklärung von Kraftfeldern

Bei der Ablösung der Felder an einer Antenne entstehen im Nahbereich zunächst Wirbel, die sich im Fernfeld in die bekannte elektromagnetische Welle umformen. Der Feldwirbel mit den Eigenschaften einer Longitudinalwelle wird in der Mathematik und auch von Meyl als "Skalarwelle" bezeichnet. Die Ausbreitung der Feldwirbel als Skalarwelle ist bisweilen kaum beachtet worden und zeigt dabei völlig neue Eigenschaften. Das Verblüffende: auch die von Rutengehern und Pendlern aufgespürten Felder zeigen genau die Eigenschaft von Longitudinalwellen.

Prof. Dr. Konstantin Meyl lehrt Leistungselektronik und Alternative Energietechnik an der FH Furtwangen. Betreibt am Technologiezentrum St. Georgen das 1. Transferzentrum für Skalarwellen. Gewann 1994 den Technologiepreis der dt. Gesellschaft für EMV-Technologie.

Ich habe in meinem Vortrag den Ausgangspunkt bei der elektromagnetischen Welle genommen und habe gezeigt, dass im Nahfeld einer Antenne longitudinale Wellenanteile auftreten. Es ist in der HF-Technik bekannt, dass sich diese Longitudinalwellen offensichtlich irgendwo auflösen und nachher als elektromagnetische Wellen weiterlaufen. Da findet ein Übergang statt vom Nahfeld zum Fernfeld und daraus habe ich abgeleitet, dass das Nahfeld etwas anderes ist. Dazu habe ich Bilder aus dem Lehrbuch von Grimsehl gezeigt, die das ablösende Feld als Wirbelphänomen darstellen. Auch habe ich darauf hingewiesen, dass der Winkel zwischen elektrischem und magnetischem Feld bei einer Longitudinalwelle 90°, bei der transversalen elektromagnetischen Welle hingegen 0° beträgt.

Die Feldwirbel übertragen Energie und Impuls als Stoßwelle und das ist typisch für eine Skalarwelle, wie die Longitudinalwelle in der Mathematik bezeichnet wird – das kennen wir auch von der Schallwelle, bei der ein Luftmolekül das nächste anstößt. Als Folge bildet die Welle Knoten aus. Denken Sie an die Versuche im Physikunterricht mit stehenden Wellen, die sogenannten Kundt'schen Staubfiguren.

Diese Longitudinalwellen sind offensichtlich auch im Bereich der Rundfunkwellen existent und nicht nur als Schallwelle oder als Plasmawelle oder als Neutronenstrahlung oder Neutrinostrahlung. Wenn Teilchen in der Natur oder in der Physik sich frei beweglich ausbreiten, dann werden solche Teilchen eine Stoßwelle ausbilden und dafür gibt es einen Oberbegriff – so wie man bei der Rundfunkwelle den Oberbegriff der elektromagnetischen Welle verwendet, so lassen sich diese longitudinalen Wellen unter dem Oberbegriff einer Skalarwelle subsummieren. Das ist ein rein mathematischer Begriff, der schon sehr alt ist und auch nicht von mir stammt. Er wurde auch schon von Tesla für diese Wellen verwendet.

Bei den elektromagnetischen Wellen gibt es ja auch viele Arten – nicht nur die Rundfunkwellen. Abhängig von der jeweiligen Frequenz zählen dazu Mikrowellen, die Röntgenstrahlung usw. Auch das Licht ist eine elekromagnetische Welle, aber das Licht kann auch ein Teilchen sein, ein Photon und dann haben wir wieder den Teilchencharakter und damit die Ausbreitung als Skalarwelle. Die Skalarwelle hat andere Eigenschaften. Sie ist aber offensichtlich existent und dafür haben wir Beweise in der Physik. Wie gesagt arbeitet die Plasmaphysik schon immer mit Skalarwellen.

Es stellt sich die Frage, ob die im Bereich des Nahfeldes vorhandenen und akzeptierten, in der Transpondertechnik sogar schon technisch genutzten Skalarwellenstrahlung auch außerhalb des Nahbereichs in der Luft oder im Vakuum auftreten können, so wie dies von Radiästheten gemutet wird – das ist die Frage, die in der Physik diskutiert wird. Zu diesem Zweck habe ich selber ein Experiment von Tesla nachgebaut, mit dem ich die Skalarwelleneigenschaften auch jenseits des Nahbereichs zeigen kann.

Das Gerät wird von meinem Transferzentrum verkauft. Damit ist gewährleistet, dass die Experimente jederzeit reproduzierbar sind. Mittlerweile beschäftigen sich sehr viele Universitäten, Hochschulen, Privatleute und Firmen mit dem Thema und untersuchen diese Wellen mit meinem Experimentier-Set. Wichtig ist, dass mit einem Versuchsaufbau beides zu beobachten ist, die Hertz'sche Welle und die Tesla-Strahlung, wie die beiden Wellenanteile nach ihren Entdeckern bezeichnet werden.

Für uns interessant ist natürlich die Betrachtung von den Eigenschaften her. Ich habe das anhand der Theorie gezeigt, weil der Weg über die Theorie schneller ist – man hat sofort das Ergebnis vor Augen, weil es die Theorie so vorschreibt. Eine einzige Gleichung kann ein ganzes Buch füllen wenn man sie interpretiert, während der Experimentator der derzeit noch mit der Rute den Stehwellen-Eigenschaften nachspürt, sich erst ganz mühsam erarbeiten muss, was das im Einzelnen für Eigenschaften sind.

Deshalb gibt es in der Wissenschaft bekanntlich Jäger und Sammler und wir haben ja von der anderen Seite schon einiges gehört; Herr Pirchl hat einige Berichte darüber abgegeben, wie man mit der Rute oder mit dem Pendel die Phänomene herausbekommt. Im Grunde sind das alles Longitudinalwellen-Phänomene. Deshalb besteht die Möglichkeit, dass meine Feldtheorie die physikalische Basis bildet für das, was hier gemutet wird – ich spreche von Muten und nicht von Messen, da es sich um ein Aufspüren handelt mit dem Mensch als Biosensor. Auch dazu habe ich eine Erklärung abgeliefert.

Ich habe erklärt, das hängt wiederum mit der heute gültigen Theorie zusammen, weil die Maxwell'sche Feldtheorie nur ein Teil der Wellengleichung beschreibt, nämlich den Teil, der die Transversalwellen betrifft. Der Teil hingegen, der Longitudinalwellen beschreibt, wird nach der Maxwelltheorie generell zu Null gesetzt - das verlangt die Theorie und damit handelt sich die theoretische Physik ein unüberwindbares Problem ein.

Mit der Maxwelltheorie ist das Nahfeld nicht zu beschreiben. Da es aber existiert, wird in den Lehrbüchern in die Trickkiste gegriffen: Da wird der Wirbel, der anschließend berechnet werden soll, kurzerhand postuliert – so z.B. in dem Lehrbuch der Hochfrequenztechnik von Zinke und Brunswig. Wenn bei dem postulierten Modell-Wirbel am Ende etwas Brauchbares als Nahfeldbeschreibung herauskommt, dann hat der Autor bestenfalls sein eigenes Postulat bestätigt. Mit Maxwell hat das nichts zu tun!

Es ist eben eine Tatsache, dass die Maxwell'sche Feldtheorie keine Skalarwellen beschreibt. Deshalb muss die Theorie erweitert werden. Ich habe diese Erweiterung vorgenommen, und ich kämpfe drum, dass diese Erweiterung auch akzeptiert wird. Es handelt sich nur um eine Kleinigkeit, die Erweiterung des Induktionsgesetzes um einen Potentialdichtevektor, aber mit großen Konsequenzen: der Ausbildung von Potentialwirbeln des elektrischen Feldes und deren Ausbreitung als Skalarwelle.

Solange die Erweiterung nicht akzeptiert ist und meine Kollegen alle an der Maxwelltheorie in der heutigen Form festhalten, haben wir die Situation, dass eine Skalarwelle technisch gar nicht messbar ist. Wir können ein Messgerät doch nur bauen, wenn wir über die erforderliche physikalische Theorie verfügen. Erst das Messgerät versetzt uns in die Lage, nachweisen zu können, dass die Skalarwelle auch existiert. Wenn der heutige Physiker jedoch kein Messgerät hat, weil er keine passende Theorie hat, dann kann er die Existenz erst gar nicht beweisen. Er geht sogar davon aus, dass dies die Richtigkeit seiner unvollständigen Theorie beweist. Die Maxwell Theorie, die verlangt, dass alle Skalarwellen null sind, beweist sich selber – und wir haben

Literatur:

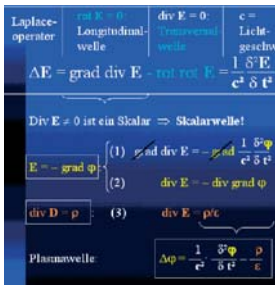
Elektromagnetische Umweltverträglichkeit Teil 1, Ursachen, Phänomene und naturwissenschaftliche Konsequenzen. *Umdruck zur Vorlesung. 1. Auflage 1996, 3. Auflage 1998.* ISBN 3-9802 542-8-3

Elektromagnetische Umweltverträglichkeit Teil 2, Freie Energie und die Wechselwirkung der Neutrinos. *Umdruck zum energietechnischen Seminar. 1. Auflage 1998, 3. Auflage 1999.* ISBN 3-9802 542-9-1

Elektromagnetische Umweltverträglichkeit Teil 3, Umdruck zum informationstechnischen Seminar. Skalarwellen und die technische, biologische wie historische Nutzung longitudinaler Wellen und Wirbel. *2. vollst. Auflage 2003*, ISBN 3-9802 542-7-5

Neutrinopower, Johannes von Buttlar im Gespräch mit Prof. Dr. Konstantin Meyl. Der experimentelle Nachweis der Raumenergie revolutioniert unser Weltbild. *Argo-Verlag (2000)*, ISBN 3-9806 584-8-1

Sendetechnik der Götter, Roman; *1. Auflage 2004* ISBN 3-9802 542-5-9



Das Bild beschreibt longitudinale elektrische Wellen

uns wieder einmal im Kreis gedreht. Das spiegelt das Dilemma unserer heutigen Wissenschaft wider: Was die Physik nicht messen kann, das gibts nicht!

Man muss sich klarmachen, dass es immer Phänomene gegeben hat, die wir nicht messen konnten. Unsere Messgeräte sind ursprünglich alle nur unseren Sinneseindrücken nachempfunden, eine verbesserte Variante unserer Sinnesorgane, oder sagen wir eine objektivierte Variante. Damit sind sie noch lange nicht objektiv. Objektiviert heißt, der Messbereich wird linear skaliert usw. Die Umkehrung bedeutet allerdings auch: was nicht erspürt werden kann, das gibt es zunächst für einen Physiker nicht. Die heutige Physik hat es versäumt, abstrakt und konsequent zu denken.

Die heutige Physik leistet sich einen großen Mülleimer, den sie Parawissenschaft nennt und in den sie alles hineinversenkt, was sie nicht verstanden hat. Auch das radiästhetische Muten findet sich darin wieder. Es wird langsam Zeit, dass der Müll der modernen Physik aufgearbeitet wird, dass Widersprüche nicht dadurch gelöst werden, dass man sie ausgrenzt, zerknüllt und wegwirft. Die Theoretische Physik ist nur zu retten, wenn sie zulässt, dass auch an ihrem Fundament gearbeitet wird, wenn eine einheitliche Theorie angestrebt und gefunden wird, wie sie z.B. in meinen Büchern entwickelt wird.

Die Natur richtet sich nicht nach irgendwelchen Dogmen. Sie funktioniert auch ganz ohne die Vorgaben der Theoretischen Physik, denn sie allein zeigt uns die physikalische Wirklichkeit. Diese zu erfassen, soll unser Ziel sein.

Interpretationen zur Anlage Bürserberg:

Es wäre die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass es sich bei den steinzeitlichen Anlagen auf dem Bürserberg um rundfunktechnische Einrichtungen gehandelt haben könnte. Die erhöhte Ortslage spricht u.a. dafür.
Zudem wissen wir heute, dass die magnetische Feldstärke in der Antike mehr als das 1000-fache der heutigen betragen hatte, dass dementsprechend Bauwerke, die in der Antike ihre Energie aus dem natürlichen Feld ihrer Umgebung ziehen konnten, heute nicht mehr zu reaktivieren sind. In den Tempeln der Antike haben nach den Schilderungen von Herodot derart hohe Feldstärken vorgeherrscht, dass Kinder zu Tode gekommen waren, die sich heimlich in den Tempel geschlichen hatten. Die diensthabenden Priester wiederum schützten sich durch Gewänder, die mit Kupferfäden durchwoben einen Faraday-Käfig bildeten. Hochfrequenztechnisch gesehen bilden Tempel einen Hohlraumresonator, der in seiner Eigenfrequenz schwingt, wenn er dazu angeregt wird. Dieser Umstand ermöglicht prinzipiell eine funktechnische Nutzung dieser Gebäude.
Rundtempel sind uns aus der Antike bekannt, nur nicht deren Nutzen. Wir müssen davon ausgehen, dass die Steinkreise auf dem Bürserberg nur die steinernen Überreste von irgendwelchen Holzkonstruktionen sind, die ursprünglich darüber errichtet waren. Vielleicht waren es ja Rundtempel gewesen. Die Steine wiederum, so lässt sich spekulieren, waren wegen des Quarzanteils eine Art Energiespeicher, um die Schwankung der natürlichen Feldstärke zwischen Tag und Nacht oder über größere Zeiträume hinweg auszugleichen. Heutzutage verwenden wir Quarze z.B. in Uhren als Taktgeber wegen ihrer Schwingungseigenschaft. Die Steine, die heute noch herumstehen waren möglicherweise in die Holzkonstruktion eingebaut, denn es ist viel einfacher das weiche Holz an den harten Stein anzupassen als umgekehrt. Bringt man einen Rundtempel zum Schwingen, dann strahlt er als Kurzwellensender eine Trägerwelle ab. Durch rhythmisches Ein- und Ausschalten der Welle ließe sich dann ein dem Morsecode vergleichbar Information als telegraphische Nachricht übermitteln. Es muss jetzt nur nach einem gleich großen Steinkreis gesucht werden und schon wissen wir, wo die Nachricht empfangen worden war. Das Ganze funktioniert natürlich auch in umgekehrte Richtung, so dass wir die auf den Steinkreisen errichteten Rundtempeln als antike Telegraphenstationen bezeichnen könnten und sie mit Telefonzellen zu vergleichen wären.
Herr Pirchl hat in dem gleichen ORF-Beitrag auf den Umstand hingewiesen, wie mühsam und gefährlich das Reisen in der Wildnis gewesen sein muss, bevor die Römer das Land mit Straßen durchzogen. Daraus lässt sich die Notwendigkeit einer funktionierenden Telekommunikationstechnik ablesen. Die zahlreichen steinernen Zeugnisse lassen vermuten, dass Druiden auf dem Bürserberg vor langer Zeit eine Nachrichtenzentrale betrieben haben und hier von vielen Seiten Nachrichten zusammengelaufen waren, um über andere Kanäle weitergegeben zu werden. Damals war der Bürserberg vielleicht so etwas wie der Nabel der Welt ...